

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 100 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 106 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen Einpalt. Raum 400 Pfg., für außerhalb Wohnende 500 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 800 Pfg., im Reklameteile 1000 Pfg. (incl. Teuerungszuschlag u. Umlagesteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag-Anstalt: Zeitungsbundung Nr. 24.

Nr. 96.

Sonnabend, den 2. Dezember 1922.

26. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Anrechnung der auf das Reichsnotopfer überzahlten Beträge auf die Zwangsanleihe.

Gemäß § 32 der Ausführungsbestimmungen über die Abwicklung des Reichsnotopfers erfolgt die Anrechnung der auf das Reichsnotopfer überzahlten Beträge auf die von dem Abgabepflichtigen zu zahlende Zwangsanleihe, wenn oder soweit der Abgabepflichtige nicht der Anrechnung bis zum 31. März 1923 widerspricht.

Hat der Abgabepflichtige der Anrechnung widersprochen, so ist ein späterer Antrag auf Anrechnung nicht mehr zulässig.

Torgau, den 25. November 1922.

Das Finanzamt.

Annaburg, den 29. November 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

deren Kinder Diern die Schule verlassen, wollen dieselben hier umgehend unter Angabe des gewählten Berufes melden. Auswärtige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wollen diese Angaben am Wohnorte bei den Fräuleinorgansschüssen bzw. bei den Herren Vertrauensmännern machen. Die Herren Vorsitzenden der Fräuleinorgansschüsse und die Herren Vertrauensmänner wollen für ortsübliche Bekanntmachung sorgen.

Torgau, den 29. November 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung: Annaburg, den 1. Dezember 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Mit-Veteranen aus den Herbstjahren 1864, 1866 und 1870/71, sowie deren Hinterbliebenen werden ersucht, sich innerhalb 14 Tagen in Unterhaltungsangelegenheiten bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Torgau, den 29. November 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 1. Dezbr. 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Neuefsetzung der Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom 3. Dezember ab wie folgt festgesetzt:

1. Roggenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäcker per Doppelcentner Mt. 13 520,—
2. Weizenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäcker per Doppelcentner Mt. 14 280,—
3. Roggenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Mt. 155,—
4. Weizenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Mt. 165,—
5. 1 Roggenbrot 1900 Gr. (85-proz.) Mt. 236,—

Die Preise zu 1 und 2 verstehen sich frochtfrei nächster Bahnhstation des Bäckers.

Die Preise zu 3 bis 5 treten mit Abschnitt Nr. 17 der Brotkarte in Kraft. Bei Abgabe von Mehl und Brot auf Karten dürfen die vorstehenden Preise nicht überschritten werden, auch bei Abgabe in besserer Qualität. Ueberschreitungen ziehen Bestrafungen und Ausschluss von der Kommunalbäckerei nach sich.

Torgau, den 29. November 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Dr. Drews, Landrat.

Verpflichtet mit dem Bemerken, daß die Abschnitts Nr. 16 der Brotkarte bis Sonntag früh bei den Bäckern abgeliefert sein müssen. Eine spätere Belieferung darf nicht stattfinden.

Annaburg, den 1. Dezbr. 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung im Amtsblatt Nr. 47 vom 25. November 1922 betragen die Leichninenbehaugengebühren von genannten Tage ab bei gewerblichen Schlachtungen je Schwein 154,— Mt., bei nicht-gewerblichen Schlachtungen je Schwein 154,— Mt.

Annaburg, den 1. Dezember 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Am Dienstag, den 5. Dezember, nachm. von 3—5 Uhr findet im Rathaus Sänglings-Wiegekunde statt. Weizenmehl wird für Kinder bis zu einem Jahre dabei ausgegeben.

## Politische Rundschan

### Drohende Auslösung der rheinischen Republik.

Köln, 28. Nov. Die Tätigkeit der rheinischen Separatisten hat in letzter Zeit stark zugenommen. Die von ihnen einberufenen Versammlungen haben starken Zulauf. Die sich täglich schwieriger gestaltende wirtschaftliche Lage läßt einen großen Teil der Bevölkerung hoffen, daß bei wirtschaftlicher Selbständigkeit des Rheinlandes, vielleicht sogar unter Einführung einer neuen, evtl. der Frankten-Währung, sich die Lebensverhältnisse erheblich bessern würden. In informierten Kreisen befürchtet man, daß angeht neuer bevorstehender Gewaltmaßnahmen der Allierten die Gelegenheit zu einer politischen Auslösung der rheinischen Republik benutzt wird. Man verlangt, daß die Reichsregierung mit größerem Interesse als bisher sich der Vorgänge im Rheinland annimmt und für Abhilfe Sorge trägt.

### Eine französische Note in Berlin?

Berlin, 29. Nov. Im Gegensatz zu der optimistischeren Auffassung, daß es sich bei den Beratungen im Einlese nur um die Aufstellung von Richtlinien gehandelt habe, sieht die bisher noch unbekanntete Meldung, daß in Berlin eine Note der französischen Regierung eingetroffen ist, in der die deutsche Regierung darauf hingewiesen wird, daß, falls die Lösung der Reparationsfrage nicht durch schnelle Vorläufe der deutschen Regierung sichergestellt sein werde, die französische Regierung geneigt sein werde, bestimmte Maßnahmen zu ergreifen, um sich Pfänder zur Sicherung der Erfüllung ihrer aus dem Versailles Vertrag stammenden Forderungen zu schaffen. Wie verlautet, soll die Note jene Maßnahmen enthalten, die in dem vordefinierten Aktionsplan gegen Deutschland enthalten sind, nämlich:

Abgabe der deutschen Beamten im Rheinland, Besetzung des Ruhrgebietes, Ausbeutung der Staatsbergwerke usw.

Es handelt sich hierbei lediglich um eine Note der französischen Regierung, die, wie es heißt, nicht die Billigung der englischen Regierung gefunden habe. Es heißt sogar, daß England einen formellen Protest gegen das Vorgehen Frankreichs einlegen will. Nach den bisherigen Erfahrungen

## Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

22) (Nachdruck verboten.)

Als er die beiden jungen Mädchen aus dem Hause treten sieht, winkt er ihnen lebhaft zu, auch Manon winkt eifrig, denn sie hat für die Damen Gerland Plätze reserviert, da auch Mama Gerland die Damen begleitet.

„Ich wäre heute gern zu Hause geblieben bei Mutter“, erklärt Manon, als der Wagen sich endlich in Bewegung setzte, aber Mutter behauptet, die Zeit würde ihr durchaus nicht zu lang werden.“

„Ihre Schwiegermutter ist eine seltsame Frau, liebe Manon“, meint Frau Gerland, „ich glaube, sie ist lieber allein, als in Gesellschaft. Sie muß einen unerhörlichen Gebanverdruss haben, denn sie sagt, sie langweilt sich nie. Ich würde nicht, was ich so einen ganzen Tag lang allein anfangen sollte.“

Manon lächelt.

„Mutter liebt gern und viel; auch sie ist das Alleinsein gewöhnt. Sie hat dabei auch wenig Gesellschaft, zumal in Hohenfriedberg, weil es keine Gutsnachbarn gibt.“

Kuwig Reizenbrod hat Manon unausgeseht angeblickt, jetzt äußert er lächelnd: „Und in solch länderlicher Einjamkeit wollen Sie Ihre Jugend und Schönheit verträumen? Ihr Herr Gemahl ist ein Barbar, daß er das von Ihnen verlangt.“

Manon schaut verträumt vor sich hin. Sie denkt an den Mann, der so einsam in dem großen Hause wohnt, was mochte er wohl am Abend, nach der Arbeit, beginnen? „D, es ist doch schön in Hohenfriedberg, Sie ahnen nicht,

wie schön und gemütlich es dort ist“, sagte sie leise, wie wenn sie nur mit sich selbst spräche, und etwas wie Sehnsucht klingt aus dem Ton ihrer Stimme.

„Haben Sie Hahnweh?“ fragt Frau Gerland freundlich. „Heimweh, ach nein!“ entfährt es ihr schnell, doch schon bereut sie das rasche Wort, als sie sieht, wie es in Reizenbrods Augen triumphierend aufleuchtet. Wieder umspielt das diabolische Lächeln seinen Mund, doch sagt er nichts. Die Stimmung ist sehr angezogen, man lacht und scherzt, auch Manon beteiligt sich lebhaft an der Unterhaltung, was sonst gar nicht ihre Art ist. Dergleich klingt manchmal ihr Lachen, sie ist sehr heiter.

Ein kühler Lustzug streicht von den Bergen herüber und bringt eine ganze Duftwelle mit. Es ist eine angenehme Fahrt. Höher hinauf ist die Straße von Gelfastanten eingefasst, die Wohnsitze liegen weiter auseinander, die Zahl der Obstbäume nimmt zu. Schief gewachsen sind sie, verhorrt und alt, aber doch liefern sie alljährlich eine reiche Ernte. Jenseits der Straße liegen die Häuser in Weingärten gebettet und aus der Tiefe des Tales erhebt sich gar winzig das Kirchlein St. Valentin.

Bauernburgen und Mädchen in ihren malerischen Trachten kommen dem Wagen entgegen.

Manon ist jetzt ganz still, die Hände im Schoß gefaltet. Sie ist ganz verloren in den Anblick der herrlichen Natur. Sie ist so nie hinauskommen in die schöne Gotteswelt. Als man höher hinaufkommt, verflummt auch das Geplauder der Herren. Die gewaltigen Reize der Natur bleiben selbst auf dieses leichtlebige Volkstum nicht ohne Eindruck. Als Manon einmal auf ihren Nachbar einen flüchtigen Blick wirft, bemerkt sie, wie er mit stiller zärtliche Blicke taucht. Ein fast mittelaltiges Lächeln spielt um ihren Mund. Wie

hofft müssen die Menschen sein, die beim Anblick solch gewaltiger Naturprachtigkeiten noch Sinn haben für einen nichts sagenden Nilt.

Da ein Auszug der Bewunderung entschlüpft Manons Lippen, als bei einer Wegbiegung plötzlich die ganze Wunderlichkeit des reichen, gegliederten Landschafts vor ihrem entzückten Blick sich auflut. Dort unten liegt Meran, man untersteht die grünen Feste der Gärten, in die es gebettet ist, die hellen Striche der Straßen, die Wein- und Obstgärten. Hier und dort schimmert ein Dorf, vom goldenen Sonnenlicht überflutet. Soth oben, eine prächtige Feste zu dem bunten Leben in der Tiefe, die zerfesseln und zerstückeln Fäden und Spitzen der Berggipfel, und drüben im Walde die schneebedeckten Salben. Ganz still und andächtig sitzt die lustige Gesellschaft im Wagen. Nur hier und dort wird wohl ein Auszug der Bewunderung laut, oder irgend jemand macht keinen Nachbar auf eine besonders schöne Stelle aufmerksam. Man ist am Ziel. Bolters fährt der Wagen in den Schloßhof eines ehemaligen, adligen Schlosses ein, dessen einstmalige Bewohner gestorben und verschollen sind.

Dide, graue, massive Mauern, von dunklem Epaue dicht umponnen. Ueberall aber macht sich der Werkstoff bemerkbar.

Man ist ausgeflogen und hat die milden Berge abgesehen. Hiezhin und dorthin hüpfen die bunten Gestalten der jungen Gesellschaft.

Ada hat still mit sich fortgezogen, Frau Gerland hat sich jedoch auf eine alte, herbrochene Säule gesetzt, die ehemals wohl eine Sandsteinfigur getragen. „Hier bleibe ich vorläufig, ich habe keine Lust, in dem alten Gemäuer herumzustiegen“, lacht sie. „In zwei Stunden wollen wir uns hier zu einem Ambig versammeln. Hier ist es so schön kühl im Schatten der alten Kastanien.“

wesh man aber, doch von solchen englischen Einprüden nicht viel zu erwarten ist.

### Geheimkonferenz in Paris.

#### Der französische Aktionsplan für Brüssel.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Millerand hat im Pariser Elysée ein Kabinetsrat stattgefunden, an dem Poincaré, der Finanzminister de Laferrière, der Kriegsminister Maginot, der Vorsitzende der Reparationskommission Barthou, der französische Oberkommissar der Rheinlandskommission Tirard, der Generalinspektor der Bergwerke Colte sowie Marschall Foch mit seinem Generalstabschef General Buat teilgenommen haben. Diese überaus wichtige Konferenz hatte zum Gegenstande die Vorbereitung eines „Aktionsplanes“, den Poincaré seinen englischen, italienischen und belgischen Kollegen wahrscheinlich im Laufe der Vorbereitungen zur Brüsseler Konferenz vorlegen will. Der Aktionsplan umfaßt eine Reihe von Zwangsmaßnahmen, die eventuell ergriffen werden sollen, falls die Brüsseler Konferenz nicht zumzutretenden oder ihr Ergebnis von der französischen Regierung nicht als ihren „berechtigten“ Hoffnungen entsprechend anerkannt werden sollten. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Pariser Blätter hat die französische Regierung folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

1. Eine vollständige Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich besetzt hält, eine Beschlagnahme, die namentlich in der Erhebung von deutschen durch französische Beamte zum Ausdruck kommen könnte.

2. Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes einschließlich Essens und Bodiums, so daß die Franzosen von Deutschland auf Reparationskonto zu liefernden Kohlen und für die französische Industrie erforderliche Hüttenföls geliefert würden.

Sovas ergänzt diese Meldungen dahin, daß vor allem die Ausbeutung der Staatsgruben im Ruhrgebiet ins Auge gefaßt worden sei. Der italienische und der belgische Delegierte in der Reparationskommission seien der Ansicht, daß im jetzigen Augenblick der französische Vorschlag ein Mittel enthalte, um die Durchführung der Kohlenlieferungen sicher zu stellen. Schließlich behauptet Sovas, daß auch die britische Regierung die Kontrolle der Ruhrgruben angenommen habe, jedoch nur für den Fall einer Verfehlung Deutschlands.

### 890,1 Milliarden Haushaltsfehlbetrag.

Der dem Reichsrat vorgelegte Nachtrag gibt ein niederdrückendes Bild unserer allgemeinen Finanzlage. Der Gesamtschuldbetrag erhöht sich von bislang 233,3 Milliarden Mark auf 890,1 Milliarden Mark, wovon nur 45 Milliarden aus dem Ertrage der in diesem Jahre fälligen Zwangsanleihe gedeckt werden sollen. Es bleiben somit 844,8 Milliarden Mark ohne Deckung. Von den Betriebsverwaltungen deckt nur noch die Eisenbahnverwaltung die Ausgaben mit eigenen Einnahmen. Die Postverwaltung fordert schon einen Zuschuß von 47,9 Milliarden Mark. Das uns im Frühjahr bewilligte Moratorium legt an die Stelle der eigentlichen Reparationsforderungen von 3 Milliarden Goldmark die Forderung von 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen in Sachleistung. Hierfür mußten, entsprechend der vorgeschrittenen Geldentwertung, 151,9 Milliarden Mark in den Haushalt eingestrichelt werden.

Die uns zugebadete Erleichterung brachte also eine Mehrausgabe von 16,9 Milliarden Mark.

Im preussischen Ministerium des Innern beschäftigte sich gestern eine Konferenz der Oberpräsidenten mit der interpolitischen Lage und den angelegten des Winters notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen. Im Vordergrund stand die Wirtschaftfrage. Der Landwirtschaftsminister richtete einen eindringlichen Appell an die Oberpräsidenten, dafür zu sorgen, daß das Umlagegetreide unbedingt reiflos angebaut wird. Nach der „Voss. Ztg.“ will die Regierung allgemein zehn

Prozent vom Umlageföhl nachlassen, da die Adererente schlecht gewesen ist. Preußen wird beim Reich eine Stredung des Brotgetreides mit Hilfe von Kartoffelmehl beantragen.

**Oberösterreich.** Die Nachricht, daß die polnische Regierung mit den allierten Regierungen in einem Meinungsaustrausch über die Einführung der polnischen Mark in Oberösterreich eingetreten ist, wird auf Grund von Erkundigungen der deutschen Vertretung in Warschau als unrichtig bezeichnet. Dagegen bewahrt es sich, daß in der Rubellkommission des schlesischen Stems ein dahingehender Beschluß gefaßt wurde. Sollte die Einführung der polnischen Mark in Oberösterreich trotzdem beschlossen werden, so hat nach den Bestimmungen des Friedensvertrages der Ankündigung hierüber eine Frist von zehn Monaten zu folgen.

**Frankreich** hat durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Lengues, jetzt Vorsitzender des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der amerikanischen Presse erklärt, daß es nicht daran denke, das Washingtoner Flottenabkommen zu respektieren, da es ungerecht sei und Frankreichs Nationalstolz tief verletze. — Durch dieses Abkommen sollte Frankreich auf gleichen Flottenstand mit Italien gebracht werden.

**England.** Im Unterhause wurde seitens der Regierung festgestellt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Deutschland am 1. November 562 Offiziere und 8138 Mann betragen habe. Die Besatzungskosten bis 31. Juli 1922 hätten 54 950 000 Pfund Sterling ausgemacht.

**Amerika.** Senator Sildcoot erklärte im amerikanischen Senat zur Frage farbiger Besatzungstruppen und der Unterbringung von Marokkanern und Algeriern in deutschen Säulen, dies sei ebenso verwerflich wie die Unterbringung von Negern. Deutschen Verträgen sei es verboten worden, Nachrichten über die an deutschen Frauen begangenen Verbrechen zu veröffentlichen. Clemenceau sei in seinen Erklärungen leichtfertig, wie er immer gewesen sei.

### Die Türkei fordert Kriegsschuldigung.

**Lausanne, 28. Nov.** Die türkischen Unterhändler wollen von den Griechen eine Kriegsschuldigung in Höhe von 1 Milliarde Dollar fordern. Die Beratung über die Festlegung der türkischen Grenz ist um einige Tage verschoben worden, da Lord Curzon und Ismet Pascha neue Anweisungen von ihren Regierungen erwarten.

### Zum Schutz des gewerblichen Mittelstandes!

Gegen die besonders für den Mittelstand völlig unerträgliche Gestaltung der Gewerbesteuer hat die preussische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei am 21. November folgenden Initiativantrag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium zu ersuchen, dem Landtage sofort ein Vorschlag vorzulegen, durch das die unerträgliche Höhe der Gewerbesteuer, die Industrie, Handel und besonders den gewerblichen Mittelstand mit dem Untergang bedroht und die Gefahr der Abwanderung preussischer Großbetriebe mit sich bringt, auf ein erträgliches Maß herabgesetzt wird, und das insbesondere das Arbeitsabkommen des Betriebsinhabers frei läßt.“

Zwei Tage später sind auch die Wirtschaftsrunde des Preussischen Landtages und die demokratische Fraktion der deutschnationalen Initiative mit Anträgen gefolgt, die eine erträglichere Gestaltung der Gewerbesteuer antreiben. Leider findet sich in ihnen nicht die besonders für die schwächeren Betriebe äußerst wichtige Bestimmung des deutschnationalen Antrages, daß insbesondere das Arbeitsabkommen des Betriebsinhabers bei der Bemessung der Gewerbesteuer frei gelassen werden soll.

Manon steht sich plötzlich neben Ludwig Kerstnerbrodt allein. Ein unangenehmes Gefühl beschleicht sie, als sie an seiner Seite durch den zerfallenen Burghof geht, wo riefliche, abgeflachte Steine umherliegen.

Doch der junge Mann scheint heute keinen guten Tag zu haben. Ganz still und ohne seine Nachbarin auch nur anzusehen, geht er neben ihr her, augenscheinlich ganz vertieft in den Anblick des alten grauen Gemäuers.

Der Rundbogen des Lares ist zertrümmert, die Fenster starrten hoch und leer, die alten Wappensteinen sind zertrümmert. Hier und dort sieht man noch einige gebrochene Ueberreste. Durch den Treppengiebel geht ein laffender Wind, die gelben Sandsteinklöcher, die einst auf den Balkenlagen zu beiden Seiten der Treppe gelegen, sind nur noch traurige Ueberreste vom glänzenden Einst. Die ausgetretenen Treppenschufen steigt Manon hinauf, eine weiße Saale nimmt sie auf. Ringsum hängen noch die alten Waffen und Schilde, die Rüstungen und Helme. Durch die Fensterbögen sieht man in den ganz verfallenen BURGARTEN hinab. Auf der zerbröckelten Einfassungsmauer sonnen sich Gesträucher, zwischen dichtem Dorngebüsch und wuchernden Schlingpflanzen säumen grüne Wassertrümpfe. Auf den Wegen wuchert Gras und wilde Blumen, selten wird diese Wildnis wohl vom Fuß eines Menschen betreten.

Manon hat die Ellenbogen auf die Fensterbrüstung gestützt, mit sinnenden Augen schaut sie hinauf auf die Zeugen längst vergangener Pracht und Herrlichkeit. Den Mann an ihrer Seite hat sie vergessen, sie denkt an Hofenriedberg mit seinen schönen Parkanlagen, den weiten dämmerigen Gemächern mit den heimlichen Erfern und tiefen Nischen und den schweren dunklen Eichenmöbeln, die schon Generationen hindurch ihrem jeweiligen Besitzer gebient haben. Und wieder

beschleicht eine heimliche Sehnsucht nach dem Frieden des schönen Bestes ihr Herz.

„Haben Sie den alten Pflunder noch nicht genug beschaugt gnädige Frau?“

Manon zuckt erschrocken zusammen, als sie die spöttelnde Stimme plötzlich neben sich vernimmt; so ganz hat sie die Gegenwart vergessen.

„Mit halbem Lächeln schaut sie auf.

„Verzeihung, ich war ganz wo anders mit meinen Gedanken.“

„Wohl bei Ihrem Gemahl?“ fragt er mit lauerndem Blick, den sie jedoch nicht gewahrt.

„Ja war zu Hause, ja“, gesteht sie.

„O, der Beneidenswerte“, lächelt Ludwig Kerstnerbrodt, „ob er wohl auch so oft an Sie denkt?“

Manon erwidert nichts, doch folgt sie ihrem Begleiter hinaus in den Sonnenhimmel des BURGARTENS. Langsam wandeln sie über die grasbewachsenen Wege, vorbei an Vorberbüschen und dunklen Cyprillengruppen. Je tiefer sie jedoch hineingehen in den alten BURGARTEN, je dämmeriger wird es um sie her, kaum noch vermag die Sonne das bichte Gewirr der Stämme und Zweige zu durchdringen und nur ab und zu vertritt sich ein Sonnenstrahl auf den feuchten, moosbewachsenen Boden.

„Achlos ist Manon weiter geschritten, sie hat der wohl-lautenden Stimme ihres Begleiters gelauscht, der so viel und interessant zu erzählen weiß von dem alten Geschlecht der Goldensteiner, die einstmals hier gebaut.“

„Nichts bleibt sie jedoch stehen, ein großer Vogel erhebt sich mit lautem Geschrei und schwerem Flügelgeschlag aus dem dichten Gebüsch an ihrer Seite. Das bringt Manon in die Wirklichkeit zurück.“

### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Die am 26. und 27. d. Mts. veranstaltete Rantchen-Ausstellung war äußerst reichhaltig besetzt und bot ein anschauliches Bild von dem im Rantchenhandwerk herrschenden Streben, neue Höchstleistungen zu erzielen. Vereint waren Rantchen aller Klassen, unter denen besonders Angora-Rantchen auffielen. Die Prämierung bot folgendes Bild: es erhielten Heinrich Seimich Bolde-Dautschden 3 Siegespreise, 2 Ehrenpreise, zwei 1. und sieben 3. Preise; Herm. Schmidt 1 2 Siegespreise, 1 Ehrenpreis, drei 1., einen 2. und sechs 3. Preise; Gultau Krause 1 Siegespreis, einen 1., vier 2. und sechs 3. Preise; Paul Gläntzer 2 Ehrenpreise, einen 1., vier 2. und fünf 3. Preise; Herm. Seidler 2 Ehrenpreise und zwei 3. Preise; Ernst Ledermann einen 1., zwei 2. und einen 3. Preis; Joh. Hofmann zwei 2. und zwei 3. Preise Herm. Schmidt II einen 2., Paul Richter einen 3., Paul Burde einen 1., Erich Rötter zwei 3., Wilh. Kraußig zwei 2., Herm. Kafe je einen 2. und 3., Rich. Kofst einen 3. und Herm. Schmidt-Schmerkenдорf einen 2. und einen 3. Preis. Für Gesamtleistungen verteilte der Rantchenjurorieren 4 weitere Preise, davon erhielten: Heinrich Bolde-Dautschden den 1., Herm. Schmidt I den 2., Paul Gläntzer den 3. und Gultau Krause den 4. Preis. — Die Ausstellung bot des Weiteren Sehenswertes, und zeigte, wie uns das Rantchen außer dem schmuckhaften Fleiß auch Fleiß, Fleiß, Fleiß und Fleiß liefert. Hoffentlich hat die Ausstellung dazu beigetragen, weiteres Interesse für die Reinheitszucht zu erwecken.

**Keine Rückzahlung der Hypotheken in Gold.** Seit einigen Wochen wird mit Bestimmtheit behauptet, ein Gesetzentwurf sei in Vorbereitung, wonach die Vorkriegshypotheken in Gold zurückzahlen seien. Wir können dazu mitteilen, daß ein solcher Gesetzentwurf nicht in Aussicht liegt.

**Abzug von Spareinlagen bei der Einkommensteuer.** Nach der Novelle des Einkommensteuergesetzes können Spareinlagen bis zu einem Betrage von 8000 Mark jährlich bei der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden, sofern die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder den Fall des Erlebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren vereinbart und die Vereinbarung unter Berufung beider Vertragsparteien auf eine Abänderung oder Aufhebung dem zuständigen Finanzamt angezeigt wird.

— Erhöhte Beihilfen für die Kriegsveteranen. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm eine Resolution an, wonach die gestiegenen Beihilfen für Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 (Gesetz vom 19. Mai 1908) angemessen erhöht werden sollen.

— Für Milch und Butter werden in Sachsen Höchstpreise eingeführt. Die Vollmilch soll beim Erzeuger 70 M., die Magermilch 35 M. pro Liter, die Butter 700 M., in der Molkerei 770 M. pro Pfund kosten. Auch der Quark erhält einen Höchstpreis.

— Der Preis des Zeitungsdruckpapiers ist ab 16. November abermals erhöht worden, und zwar von 187 M. auf 234,50 M. für das A4, da 1914 das A4 Papier 20 Pfg. kostete, bedeutet der neue Preis eine Erhöhung auf das 117,2fache!

— **Laundorf, 30. Nov.** Am Nachmittag des Tolereffes wurde hier die schon lange geplante, aber immer wieder verzögerte Einweihung des Kriegedenkmals vollzogen. Neben der Friedensseite von 1871, gegenüber der Kirche, erhielt sich das aus Sandstein gefertigte Denkmal, in Gold schneit die Namen der aus dem Kriege 1914–18 nicht heimgekehrten 51 Laundorfer entfallend. — Obgleich leider nicht alle eingeladenen Vereine des Ortes an der Feier teilnahmen, so war dennoch die Beteiligung eine sehr erfreuliche. Wegen des schlechten Wetters mußte der größte Teil der Feier in die Kirche verlegt werden, die von Besuchern überfüllt war. Bei der dortigen Feier, die auf den Grundton: Treue um Treue abgeklungen und in passender Weise von Schrifflungen, Gemeinde- und Chorgesängen umrahmt war,

Auch ihr Begleiter ist stehen geblieben, ein seltsamer Blick, den sich Manon nicht zu deuten weiß, streift das ängstliche Gesicht.

„Hat der Vogel Sie erschreckt, gnädige Frau?“ fragt der junge Mann sanft.

Manon blickt um sich, ringsum tiefe Stille und undringliche Wildnis im grügelobenen Dämmerlicht.

Ihr ist plötzlich unheimlich, ihr Herz schlägt bang und schwer. Der Mann an ihrer Seite flüßt ihr mit einem Male Furcht ein. Sie weiß nicht warum, aber er hat einen lächelnden Triumph in den Augen.

Sollig macht sie ein paar Schritte vorwärts, doch schlägt sie einen letzten Ton an, um ihre Angst nicht merken zu lassen.

„Wohin sind wir denn geraten? Wir verpassen sicher die Zeit, lassen Sie uns zurückkehren.“

„Ruhig, ein wenig spöttlich betrachtet der junge Mann seine Begleiterin, die ihre Angst so leicht verbergen kann. „Was sollen wir bei der faden Gesellschaft?“ sagt er langsam.

Manon zuckt schüchtern zusammen, ihr Gesicht bekommt einen kalten, harten Ausdruck.

„Das verheißt ich nicht, Herr Kerstnerbrodt; ich bitte, führen Sie mich zurück!“

Der Angeredete rührt sich nicht; er verknüpft die Arme unter der Brust und sagt höhnisch: „Und wenn ich nun nicht will, schöne Frau Manon?“

„Ich hielt Sie bis jetzt für einen Kavalleren, mir scheint, ich habe mich in Ihnen getäuscht. Nun, wenn Sie nicht wollen, gut, so werde ich mir meinen Weg allein suchen müssen“, sagt sie kalt.

Fortsetzung folgt.

legte der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Biedermann, das bekannte Wort Offenb. Joh. 2 B. 10 seiner Rede zu Grunde und Wirtspfeil bei der weiteren Feier draußen am Denkmal an dieses Wort an. Den Höhepunkt dieser Schlussfeier bildete die Entzündung und Weihen des Denkmals unter Glockengeläut, Chorgesängen und Choralen der Röhrlchen Kapelle. — Nachdem Herr Ortsvorsteher Schwabe, namens des Orts und Herr Adernann namens der Kirchengemeinde, sowie der Arrigereverend und die übrigen Vereine ihre Kränze niedergelegt hatten, wurden dann die Namen der Gefallenen verlesen. Ergreifend wirkte hierbei die lange Reihe der Angehörigen, die am Denkmal ihrem Schmerz Ausdruck gaben, nachdem der Arrigereverend seinen gefallenen Kameraden durch eine Ehrenjalbe gedacht hat. Nur langsam zerstreute sich dann die Menschenmenge. — Allen Beteiligten, vor allem dem Denkmalsauschuss, sei namens der Hinterbliebenen herzlichster Dank gesagt.

**Schweinitz, 20. Nov.** In der Nacht wurde im Stadgut Schweinitz bei dem Pächter Oelonomierat Wendland ein Einbruch verübt. Die Diebe, welche anscheinend mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, hielten sehr wertvolle Gegenstände und Wertsachen im Werte von ca. 400000 Mark mitgehen. Bei der aufgenommenen Verfolgung der Spuren durch Volkspolizei gelang es, einen der Diebe im Walde bei Holzdorf festzunehmen u. dem Amtsgerichtsgefängnis einzuliefern.

**Herzberg.** Auf Einladung des Handelschütz-Verbandes hat am Dienstag eine Professorensammlung wegen des hiesigen Finanzamtes stattgefunden. Es war bekannt geworden, daß Ermüdungen schweben, um das Finanzamt des Kreises Schweinitz nach Annaburg (Kreis Torgau) zu verlegen. Nach längerer Aussprache wurde eine Resolution gefaßt, in welcher einmütig Protest gegen die Verlegung des Finanzamtes nach Annaburg eingelegt und der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß die Stadt Herzberg auch bereit sein würde einen Neubau zur Unterbringung des Finanzamtes auszuführen. — Der Vorstand des Handelschütz-Verbandes hatte sich u. a. auch an Frau Dr. von Siemens in Ahlsdorf mit der Bitte um Unterstützung der hilfsbedürftigen Herzberger Einwohner gewandt. Darauf ist eine Nachricht eingegangen, daß ihm vom Rittergut Ahlsdorf 40 Zentner Kartoffeln unentgeltlich zu dem angegebenen Zwecke zugehen werden. Dieses Beispiel findet hoffentlich Nachahmer zu Gunsten unserer armen Bevölkerung, die einem traurigen Winter entgegensteht.

**Hohenahlsdorf, 17. Nov.** Von einem anscheinend stark betrunkenen Mann wurde Sonnabend nacht auf der Herzberger Chaussee zwischen dem Schindlerhof und Hohenahlsdorf der von Jüterbog heimfahrende Rittgerutsbesitzer Becker mit seiner Familie bedroht. Die Schiffe wurden aus einem dem Bedrohten wegen nachfolgenden Gefährdung abgeben, verließen aber glücklicherweise niemand. Beim Abblenden der Chaussee wurden drei Gewehre oder Karabinerpatronen gefunden. Bei der sofort von Hohenahlsdorf aufgenommenen Verfolgung wurde der Täter durch einen Schußwund leicht verletzt und konnte als der Landwirt Kr. aus Hagen ermittelte werden; seine Verhaftung erfolgte durch die Landjäger.

**Torgau.** Infolge Kohlenmangels werden hier im Winter die Schulen vielfach nicht feuern können. Sie sollen nach einem Beschluß der letzten Stadtratsordnungsversammlung dafür Schiffschiffhäuser betreiben. Die Stadt trägt die Kosten auf der Eisbahn.

**Viehwenda.** Der Kreisrat genehmigte einen kommunizistischen Antrag, die Regierung zu erlauben, sämtliche Vermögens über 1 Million Mark zu beschlagnahmen bis zu 90 Prozent ihrer Höhe und die daraus entstehenden Einnahmen für soziale Zwecke zu verwenden.

**Ludenwalde, 24. Nov.** Bei einem hiesigen Apotheker erschien ein altes Mütterchen, legte mit zitternden Händen 30 Pfennige auf den Tisch und verlangte dafür Calzadura. Auf die Frage des Apothekers, zu welchem Zwecke sie die Calzadura haben wolle, riefte die Alte zunächst nicht heraus, erzählte dann aber schluchzend, daß sie seit einigen Tagen nichts mehr zu essen habe und sie wolle die Calzadura trinken, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Apotheker beruhigte die Frau, rief ihr die Selbstmordgedanken aus, und gab ihr ein ansehnliches Geldgeschenk. — Ist das nicht ein erschütterndes Bild der entsetzlichen Lage unserer alten Leute?

**Wittenberg.** In der letzten Stadtratsordnungs-Versammlung gelangte eine Vorlage betr. Bewilligung von drei Millionen Mark für Hofbauarbeiten, drei Millionen Mark für Löhne der Bauverwaltung und eine Million Mark für Löhne der Promenenverwaltung zur Annahme.

**Dobien, 29. Nov.** Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in das Schulze's Haus, Besigertstraße 23. Dem oder den Dieben fielen zwei Spezereien und 20 Pfund Bratwurst im Werte von 40000 Mark in die Hände.

**Schörmern, 20. November.** Ein hiesiger hiesiger Handwerker hatte kürzlich in Magdeburg Einkäufe besorgt und die eingekauften Materialien in Paketen nach und nach in ein Keller-Restaurant nach der Kronprinzessinnenstraße gebracht, von wo er sie am Abend abholte. Als er, mit den Paketen beladen, eben das Lokal verlassen hatte, trat jemand mit einem Betäubungsmittel an ihn heran, das sofort wirkte. Als der Handwerker erwachte, fand er vor der Stirne ein Gewehr. Seine Pakete im Werte von etwa 70000 Mark waren ihm abgenommen worden. Nach Lage der Sache ist der Mann jedenfalls mit Mefher betäubt und dann mittels Autos an die betreffende Stelle befördert worden; denn bei einem Transport mit der Bahn wäre man lieber auf den Vorfall aufmerksam geworden. Unser Handwerker begab sich, als er sich erholt hatte, sofort zum Gewerkschaftsbahnhof, wo er den nächsten Zug nach Magdeburg benutzte und der

Arminialpolizei die Sache vortrug. Ein ähnlicher Vorfall soll sich in dortiger Gegend bereits vor 14 Tagen abgespielt haben.

**Großenhain.** Aus dem Fenster des 3. Stockwerkes eines Hauses in der Carolaftraße stürzte sich die 35 Jahre alte ledige Elisabeth R. aus Naundorf. Schwermut und Nahrungsjorgen sollen die Unglückliche zu dem beauerlichen Schritt getrieben haben, nachdem sie vorher schon versucht hatte, sich die Pulsader am rechten Unterarm zu öffnen.

**Frettal, i. Sa.** In ihrem goldenen Hochzeitstage gestorben ist hier eine hochbetagte Frau. Sie wurde, vermutlich in der Erregung über die Feillichkeit, von einem Herzschlag getroffen, der ihren absalbigten Tod zur Folge hatte.

**Braunschw. 25. Nov.** Das Landeskinderschulamt für Volksschulwesen hat eine Verfügung erlassen, in der sämtlichen Volksschulpflichtigen Kindern des Landes die Teilnahme an Straßendemonstrationen verboten wird und die Eltern der Kinder für die Befolgung des Verbotes verantwortlich gemacht werden.

**Isfeld, 25. Nov.** Im Eichwald wurde die 16jährige Hausstochter Hilbe Pehre ermordet aufgefunden. Es liegt Luftmord vor. Vom Täter hat man bis jetzt keine Spur.

— Die Augen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schlecht sehen kann, muß danach streben, das Uebel zu beseitigen, sonst wird es immer größer. Eine fachmännische Prüfung der Augen kann jedermann kostenlos am Mittwoch den 6. Dezember von 9-7 im „Siegestanz“ vornehmen lassen. Herr Optiker Freund aus Berlin hat schon vielen Leiden in Annaburg geholfen, wie aus zahlreichen Anerkennungen hervorgeht. Wir können daher empfehlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im Uebrigen verweisen wir auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer.

### Wichtig für Postbezieher.

Zu Beginn des vierten Quartals 1922 sind alle Zeitungsbestellungen von der Post freiließend entgegengenommen worden, d. h. der Bezogler ist verpflichtet, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Preisserhöhungen von Zeitungen im Laufe des Quartals an den Verleger nachträglich zu entrichten. Die Eingabe dieser Beträge erfolgt nicht durch die Post, sondern durch die Verleger unmittelbar, denen zu diesem Zwecke von den Postämtern die Namen und Adressen der Bezogler zur Verfügung gestellt werden. Die Zeitungsbesteller sind auf Grund einer Klausel in dem Bestellschein verpflichtet, die Nachzahlung zu leisten, andernfalls ist der Verleger berechtigt, die Weiterlieferung der Zeitung zu einem von ihm zu bestimmenden Termin einzustellen. Nachdem die Postverwaltung sich entschlossen hat, mit dem 1. Januar 1923 den Monatsbetrag der Zeitungen einzuführen, fällt zu diesem Termin an die Notwendigkeit zu berücksichtigen, für Verlag und Bezogler gleich unangenehme Nachforderungen fort.

### Bermischte Nachrichten.

**Die neuen Postgebühren.** Der neue Reichspostminister hat dem Verkehrsamt eine 100 prozentige Erhöhung der Postgebühren zum 15. Dezember vorgeschlagen. Der Ortsbrief soll 10 Mark, ein Fernbrief 25 Mark, die Ortspostkarte 5 Mark und die Fernpostkarte 15 Mark kosten.

**Das Ende der ersten deutschen Eisenbahn.** Die Ludwigsbahn, die älteste Eisenbahn Deutschlands, deren Jüge seit dem Jahre 1835 zwischen den Städten Nürnberg und Fürth verkehren, ist ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Tage, am 1. November aufgehört zu bestehen. Der Engländer Stephenson hatte seinerzeit die erste Lokomotive für die Bahn geliefert; die Kosten stellten sich für Lokomotive und Tender auf etwa 14000 Gulden, für neun Personenwagen auf etwa 11000 Gulden. Die Feier der Eröffnung der Bahn, die am 7. Dezember 1835 zum erstenmal fuhr, gestaltete sich zu einem bedeutungsvollen Ereignis. Anordnungen der bayerischen Regierung, der bayerischen Universitäten, der Städte u. m. nahmen daran teil. Das Publikum durfte am Eröffnungstage gratis von Nürnberg nach Fürth und zurück fahren.

**Wieder eine große Kalkschmelzfabrik aufgehoben.** Der Kalkschmelzer ist ein Buchdruckermeister Otto Wiele aus der Jahnstraße 7 in Berlin, der in der Drantenstraße 82 seinen Betrieb hat. Wiele wurde von Beamten der Kalkschmelz-Abteilung der Reichsbahn, als er eben seine Wohnung verlassen hatte, auf offener Straße festgenommen und sofort abgeführt. In der Druckerei fand man an einem sorgfältig gewählten Bersteit einen ganzen Stapel von falschen fünf-hundertmarktscheinen und weißen Hilfsbanknoten vom 7. Juli 1922. In der Wohnung des W. fand man nun ebenfalls eine große Menge Kalkschmelze und alle Druckplatten, die zu ihrer Herstellung gebent haben, außerdem auch noch einen Stroh falscher Steuerzeichen mit den zugehörigen Druck-Druckplatten und mehrere gefälschte Aktienbogen mit Zins-scheinen, sowie eine Menge unvollständiger Bücher und unrichtige Silber niedrigsten Grades. Es konnte noch fast die ganze Auflage der Kalkschmelze beschlagnahmt werden, bevor ein nennenswerter Teil in den Verkehr gekommen ist. Zum Betrieb hatte Wiele alle die Leute gewonnen, die früher die unvollständigen Bücher für ihn verbreitet haben. Mehrere dieser Verbreiter konnten in Berlin verhaftet werden.

**Ein Wassermühle in der Altmark überfallen.** Bei Winterfeld in der Altmark wurde der Wassermühlbesitzer Gebrede nachts, als seine Frau und Tochter bereits schliefen, von maskierten Räubern überfallen und nach einer Revolver-schießerei niedergeschlagen. Mit vorgehaltenen Pistolen forderten ihn die Räuber jetzt auf, zu lazen, wo er sein Geld und sein Silber aufbewahre. Als er sich weigerte, schlepten

sie ihn in das Schlafzimmer und banden ihn und seine Frau mit einer Leine an die Bettstößen. Die Räuber fanden Silberzeug im Werte von 250000 Mark. Dann erbrachen sie im Kontor den Schreibtisch und rafften zu dem Silber noch 50000 Mark hinzu. Danach verschwand die Gebrede verhaftet sofort, das Amt zu benachrichtigen, die Räuber hatten jedoch die Fernsprechleitungen durchschnitten.

**Kartoffelkraubzüge in Bommern.** Auf dem Gute Ebbnitz in Vorpommern erschienen etwa 150 Personen, die ohne weiteres über die Kartoffeln in der Erde und in den Mieten herrschten. Den herbeieilenden Gutsbeamten zwang man unter Bedrohungen mit Säden und Spaten, die Kartoffeln für einen von ihnen festgesetzten Preis zu verkaufen. — Etwa 600 Leute ernteten auf gleiche Weise auf dem Gute Cammin. Auch hier waren die wenigen Gutsbeamten der Menge gegenüber völlig machtlos.

**Advent!** Nun bricht wieder die liebliche Zeit an, die so voll ist voll Hoffnung und Erwartungen. Das neue Kirchenjahr hat begonnen. Es breitet seine Schwingen über diese erwartungsvoll-lebensfröhliche Zeit, die im Weihnachtstfest ihren glanzvollen Höhepunkt findet. — Was haben wir als Kinder uns auf die Adventszeit gefreut! Jeder bereitete sich auf Wagnachten vor. Nicht nur durch Gaben, die er verschickte wolle, sondern auch durch die feste Erwartung eines frohen Tages, der die ganze Familie wieder zusammenführt. — Und wir großen Menschen erwarten viel mehr als unsere Kinder, das Kommen von etwas Wunderbarem. Die Hoffnungsvolligkeit, durch die wir uns von Tag zu Tag schleppen, erbrückt uns. Es muß und soll anders werden! — Mit zitterndem Herzen fragen wir in die Zeit hinaus: Was wird kommen? Wird es das Rechte sein für Volk und Seele? Wird es endlich der gute Anfang sein, auf dem wir weiterbauen können? — Die Erneuerung alles Lebens kommt aus dem dunklen Innern. Die Erneuerung unseres Volkes kommt aus der Kraft zur Verinnerlichung. Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, der König der Ehren will eingehen! Wartende sind wir!

Steigen der Eisenpreise.		Hufeisen das Kilo:	
1914	-16 M.	1914	-22 M.
1922	6,63 M.	1922	10,90 M.
Januar	7,45 M.	Februar	12,90 M.
Februar	9,41 M.	März	16,40 M.
März	13,40 M.	April	23,37 M.
April	13,85 M.	Mai	23,70 M.
Mai	14,22 M.	Juni	25,41 M.
Juni	15,69 M.	Juli	29,30 M.
Juli	30,64 M.	August	48,35 M.
August	62,79 M.	September	105,50 M.
September	139.- M.	Oktober	193.- M.
Oktober	216.- M.	7. November	292.- M.
7. November	292.- M.	15. November	370.- M.
15. November	312.- M.	16. November	520.- M.
16. November	312.- M.	Wagenachsen das Kilo: 1914	-31 M.
Wagenachsen das Kilo: 1914	-31 M.	am 16. Nov. 1922	780.- M.

Die vorgenannten Preise sind Grundpreise. Banden, Bleche usw. haben noch bedeutend höhere Aufpreise. Eine Entwicklung, wie sie katastrophaler nicht gedacht werden kann.

### Markt-Kalender.

Am 6. Dezbr.: Schweinemarkt in Prettin.

### Kirchliche Nachrichten.

**Ortskirche:** Am 1. Advent, Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Lange. Kirche ist geheizt.

## Die Selbsthilfe beim Bauen

verfüllt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bausteine, wie z. B. die AMBI-Steine der seit langem bewährten AMBI-Massivbauweise (D. R. P. und Weltpatente) im einfachsten Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Rots-Schlämme) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumaßnahmen notwendig, sondern lediglich die einfachen AMBI-Formen, welche auch teilweise abgeben werden. Große Sparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Stieglingsbauweise und erhebt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckschriften M der Firma AMBI-Werke AG, N 44, Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hin-schreiben und Begrüßen meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen für die vielen Spenden und das ergebene Grabgebet unsern herzlichsten Dank.

Die aber teure Entschlafene, ruhen wir ein „Aube-jant“ in die Ewigkeit nach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Wilhelm Hebold.**

Annaburg, den 29. Novbr. 1922.



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 100 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 106 Mk. (mit Beifolgeb.) Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Beauftragte, die Zeitungsboten sowie die Geschäftshäuser entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. **Verantwortl. Redakteur: Dr. A.**

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigebogen einhalt. Raum 400 Bsp., für außerhalb Wohnende 500 Bsp. Anzeigen im amtlichen Teile 800 Bsp., im Reklameteile 1000 Bsp. (inkl. Zeilerrangschluß u. Umfassung). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten. **Verleg.-Adress: Zeitung Annaburg, Post 96.**

Nr. 96.

Sonnabend, den 2. Dezember 1922.

26. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Anrechnung der auf das Reichsnoteopfer überzahlten Beträge auf die Zwangsanleihe.

Gemäß § 32 der Ausführungsbestimmungen über die Abwicklung des Reichsnoteopfers erfolgt die Anrechnung der auf das Reichsnoteopfer überzahlten Beträge auf die von dem Abgabepflichtigen zu leistende Zwangsanleihe, wenn oder soweit der Abgabepflichtige nicht der Anrechnung bis zum 31. März 1923 widerspricht.

Bei der Abgabepflichtigen der Anrechnung widersprochen, so ist ein späterer Antrag auf Anrechnung nicht mehr zulässig. **Torgau, den 25. November 1922.**

Das Finanzamt.

Annaburg, den 1. Dezember 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. **Henze.**

### Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene deren Kinder Oftern die Schule verlassen, wollen dieselben hier umgehend unter Angabe des gewählten Berufes melden.

Auswärtige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wollen diese Angaben am Wohnorte bei den Fürsorgeauschüssen bezw. bei den Herren Vertrauensmännern machen. Die Herren Vorsitzenden der Fürsorgeauschüsse und die Herren Vertrauensmänner wollen für ortsübliche Bekanntmachung sorgen. **Torgau, den 29. November 1922.**

Der Landrat. **Dr. Drews.**

Veröffentlichung: Annaburg, den 1. Dezember 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. **Henze.**

Alt-Veteranen aus den Feldjahren 1864, 1866 und 1870/71, sowie deren Hinterbliebenen werden ersucht, sich innerhalb 14 Tagen in Unterstützungsangelegenheiten bei der untergeordneten Stelle zu melden. **Torgau, den 29. November 1922.**

Der Landrat. **Dr. Drews.**

Veröffentlichung! Annaburg, den 1. Dezbr. 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. **Henze.**

## Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

aus dem Hause Manon winkt Manon referiert, et. ben bei Mutter", h in Bewegung de ihr durchaus ame Frau, liebe de, sie ist lieber unerhörtpflichen ie langweilt sich anzen Tag lang

Das Meinslein schaft, zumal in gibt." egeleht angeblid, dlicher Einkamleit vertauen? Ihr das von Ihnen

Sie drent an Haupe weilt, was beit, beginnen?" Sie ahnen nicht,

### Neufestsetzung der Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom 3. Dezember ab wie folgt festgesetzt:

1. Roggenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäder per Doppelzentner Mk. 13 520,—
2. Weizenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäder per Doppelzentner Mk. 14 280,—
3. Roggenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Mk. 155,—
4. Weizenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Mk. 165,—
5. 1 Roggenbrot 1900 Gr. (85-proz.) Mk. 236,—

Die Preise zu 3 bis 5 treten mit Abschnitt Nr. 17 der Brotkarte in Kraft.

Bei Abgabe von Mehl und Brot auf Karten dürfen die vorstehenden Preise nicht überschritten werden, auch bei Abgabe in besserer Qualität. Ueberschreitungen ziehen Bestrafungen und Ausschluß von der Kommunalbäckerei nach sich. **Torgau, den 29. November 1922.**

Der Vorsitzende des Preisausschusses.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung mit dem Bemerkten, daß die Abschnitts Nr. 16 der Brotkarte bis Sonntag früh bei den Bäckern abgeliefert sein müssen. Eine spätere Beseitigung darf nicht stattfinden. **Annaburg, den 1. Dezbr. 1922.**

Der Gemeinde-Vorstand. **Henze.**

### Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung im Amtsblatt Nr. 47 vom 25. November 1922 betragen die **Trichinenbefehungsgebühren** von genannten Tage ab bei **gererblichen Schlachtungen** je Schwein 88,— Mk., bei **nicht gewerblichen Schlachtungen** je Schwein 154,— Mk. **Annaburg, den 1. Dezember 1922.**

Der Amts-Vorsteher. **Henze.**

Am Dienstag, den 5. Dezember, nachm. von 3—5 Uhr findet im Rathaus

### Sänglings-Wiegestunde

statt. Weizenmehl wird für Kinder bis zu einem Jahre dabei ausgeben. **Schwefel Sturzebecher.**

## Politische Rundschau.

### Brohende Ausrufung der rheinischen Republik.

Aöln, 28. Nov. Die Tätigkeit der rheinischen Separatisten hat in letzter Zeit stark zugenommen. Die von ihnen einberufenen Versammlungen haben starken Zulauf. Die sich täglich schwieriger gestaltende wirtschaftliche Lage läßt einen großen Teil der Bevölkerung hoffen, daß der wirtschaftlicher Selbständigkeit des Rheinlandes, vielleicht sogar unter Einführung einer neuen, voll. der Fremden-Wahrung, sich die Lebensverhältnisse erheblich bessern würden. In informierten Kreisen beschränkt man, daß angeführte neuer beworfener Gewaltmaßnahmen der Allierten die Gelegenheit zu einer pulschäftigen Ausrufung der rheinischen Republik benutzt wird. Man verlangt, daß die Reichsregierung mit größerem Interesse als bisher sich der Vorgänge im Rheinland annimmt und für Wohlste Sorge trägt.

### Eine französische Note in Berlin?

Berlin, 29. Nov. Im Gegensatz zu der optimistischeren Auffassung, daß es sich bei den Beratungen im Einste nur um die Aufstellung von Richtlinien gehandelt habe, sieht die bisher noch unbedeutsame Meldung, daß in Berlin eine Note der französischen Regierung eingetroffen ist, in der die deutsche Regierung darauf hingewiesen wird, daß falls die Lösung der Reparationsfrage nicht durch schnelle Vorschläge der deutschen Regierung sichergestellt sein werde, die französische Regierung geneigt sein würde, bestimmte Maßnahmen zu ergreifen, um sich Pfänder zur Sicherung der Erfüllung ihrer aus dem Verfall der Vertrag stammenden Forderungen zu schaffen. Wie verlautet, soll die Note jene Maßnahmen enthalten, die in dem verabschiedeten Aktionsplan gegen Deutschland enthalten sind, nämlich:

Absetzung der deutschen Beamten im Rheinland, Besetzung des Ruhrgebietes, Ausbeutung der Staatsbergwerke usw.

Es handelt sich hierbei lediglich um eine Note der französischen Regierung, die, wie es heißt, nicht die Billigung der englischen Regierung gefunden habe. Es heißt sogar, daß England einen formellen Protest gegen das Vorgehen Frankreichs einlegen will. Nach den bisherigen Erfahrungen

wie schön und gemächlich es dort ist", sagte sie leise, wie wenn sie nur mit sich selbst spräche, und etwas wie Sehnsucht klang aus dem Ton ihrer Stimme.

„Haben Sie Sehnsucht?" fragte Frau Gerland freundlich. „Sehnsucht, ach nein!" entfuhr es ihr schnell, doch schon bereut sie das rasche Wort, als sie sieht, wie es in Resnenbroks Augen triumphierend aufleuchtet. Wieder umspielt das diabolische Lächeln seinen Mund, doch sagt er nichts. Die Stimmung ist sehr angetert, man lacht und scherzt, auch Manon beteiligt sich lebhaft an der Unterhaltung, was sonst gar nicht ihre Art ist. Herzlich klingt manchmal ihr Lachen, sie ist sehr heiter.

Ein kühler Luftzug streicht von den Bergen herüber und bringt eine ganze Duftwelle mit. Es ist eine angenehme Fahrt. Höher hinauf ist die Straße von Edelkastanien eingefast, die Wohnstiege liegen weiter auseinander, die Zahl der Obstbäume nimmt zu. Schief gewachsen sind sie, verknorrt und alt, aber doch liefern sie alljährlich eine reiche Ernte. Jenwärts der Straße liegen die Häuser in Weingärten gebettet und aus der Tiefe des Tales erscheint gar winzig das Kirchlein St. Valentin.

Bauernburgen und Mädchen in ihren malerischen Trachten kommen dem Wagen entgegen

Manon sitzt jetzt ganz still, die Hände im Schoß gefaltet. Sie ist ganz verunken in den Anblick der herrlichen Natur. Sie ist ja nie hinausgekommen in die schöne Gotteswelt. Als man höher hinaufkommt, verstummt auch das Gepolter der Uebigen. Die gewaltigen Reize der Natur bleiben selbst auf dieses feilschliche Völkchen nicht ohne Eindruck. Als Manon einmal auf ihren Nachbar einen flüchtigen Blick wirft, bemerkt sie, wie er mit Wills zärtliche Blicke tauscht. Ein fast mittelbäugiges Lächeln spielt um ihren Mund. Wie

hofft müssen die Menschen sein, die beim Anblick solch gewaltiger Naturhöflichkeit noch Sinn haben für einen nichts sagenden Fikt.

Da, ein Ausruf der Bewunderung entfährt Manons Lippen, als bei einer Wegbiegung plötzlich die ganze Wunderlichkeit des reichen, gesegneten Eichenlandes vor ihrem entzückten Blick sich aufst. Dort unten liegt Meran, man untersteht die grünen Flecke der Gärten, in die es gebettet ist, die hellen Striche der Straßen, die Wein- und Obstdgärten. Hier und dort schimmert ein Dorf, vom goldenen Sonnenlicht überflutet. Hoch oben, eine prächtige Feste zu dem bunten Leben in der Tiefe, die zerrissenen und zerklüfteten Faden und Spitzen der Bergesstiefen und drüben im Pajseier die schneebedeckten Halben. Ganz still und andächtig sieht die lustige Gesellschaft im Wagen. Nur hier und dort wird wohl ein Ausruf der Bewunderung laut, oder irgend jemand macht seinen Nachbar auf eine besonders schöne Stelle aufmerksam. Man ist am Ziel. Polternd fährt der Wagen in den Schloßhof eines ehemaligen, abligen Befehles ein, dessen einstmalige Bewohner gestorben und verschollen sind.

Die, graue, massive Mauern, von dünnem Epheu dicht umwunden. Ueberall aber macht sich der Verfall bemerkbar.

Man ist ausgestiegen und hat die mibden Fiede abgeschritzt. Hierhin und dorthin haften die bunten Gestalten der jungen Gesellschaft.

Wda hat Wills mit sich fortgezogen, Frau Gerland hat sich jedoch auf eine alte, herbrochene Säule gesetzt, die ehemals wohl eine Sandsteinfigur getragen. „Hier bleibe ich vorläufig, ich habe keine Lust, in dem alten Gemäuer herumzuzeigen", lacht sie. „In zwei Stunden wollen wir uns hier zu einem Imbiss vernehmen. Hier ist es so schön kühl im Schatten der alten Kastanien.